

Vor drei Jahren habe ich mir auf Anregung eines Freundes zum heutigen Sonntag notiert: Es wäre interessant darüber nachzudenken, was die Frau im Evangelium mit den Brotkrümeln meint; immerhin hat sie dadurch die anfangs fast zurückweisende Einstellung Jesu zum Wanken gebracht.

Man darf sicherlich solche Bilder nicht überstrapazieren. Dennoch versuche ich heute dem nachzugehen, was diese sympathische heidnische Frau zu der Aussage bewegt, dass sogar der Abfall vom jüdischen Tisch begehrenswert und wertvoll ist.

Bevor wir auf die Brotstücke kommen, muss noch etwas vorausgeschickt werden, was wir gerne verdrängen. Das ist die Aussage Jesu: „Ich bin zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gekommen.“ Wir sehen in Jesus ganz richtig den Erlöser der ganzen Welt. Jesus ist aber der Erlöser der Welt gerade als jüdischer Messias; nicht daneben, nicht darüber hinaus, schon gar nicht im Gegensatz dazu. Und so sind die nun folgenden Brosamen, die ich mehr oder weniger willkürlich aufsammle, wesentliche Teile jenes jüdischen Glaubens, in dem Jesus aufwuchs, und den er nie abgelegt hat. Dadurch sind und bleiben sie relevant und erlösend auch für die „Kirche aus den Heiden“, die von dieser syro-phönizischen Frau verkörpert wird.

1. Das erste nenne ich „die Enthüllung der Welt als Schöpfung“. Israel ist sehr früh eine Art Aufklärung gelungen, die allein schon durch ihre alle ansprechende Form einzigartig war. Durch die Schriften und die Liturgie war nicht nur einer gebildeten Schicht, sondern dem ganzen Volk zugänglich, dass die Welt durch und durch Schöpfung des einen und einzigen Gottes ist. Das bedeutet, dass in ihr keine göttlichen Reste, sakralen Ecken, unergründlichen Wesen zu erhoffen oder zu befürchten sind. Gott hat alles unter sein Gesetz, seine Ordnung gestellt, damit alles für den Menschen erkennbar und dienstbar sein kann. Als klassisch gilt die Stelle in der Schöpfungsgeschichte, wo Sonne, Mond und Sterne, die anderswo vielfach als göttlich verehrt wurden, schlicht als große und kleine Leuchten bezeichnet werden. Gerade für Heiden war und bleibt diese Enthüllung und Aufklärung eine Befreiung.

2. Der zweite Punkt ist die Erkenntnis Gottes als Wesen der Beziehung.

Die wichtigste Eigenschaft Gottes ist nicht seine Macht und Stärke, nicht seine Klugheit und Weisheit, sondern sein Bestreben, mit seinem Geschöpf Mensch eine Liebesbeziehung einzugehen. Zu einer solchen Beziehung gehören Vertrauen, Treue, Zuverlässigkeit, Bereitschaft, sich zu geben und vom anderen zu empfangen. Dieses Gottesbild, das ebenso wie das vorhin geschilderte Weltbild in jeder Generation von Neuem überraschend ist, bringt ebenfalls eine große Befreiung mit sich: Befreiung von Göttern der Angst, aber auch von selbst ernannten Götzen wie Vaterland, Sex, Geld,

Gesundheit, Jugend und wie sie alle heißen. Unser Lebensdurst und alle Tiefensehnsucht kann nur durch die Begegnung mit Gott gestillt werden.

3. Als drittes Stück Nahrung vom Tisch des Judentums zähle ich die Umkehr mit dem dazu gehörenden Erbarmen.

Wir sind weder einem unentrinnbaren Schicksal unterworfen, das uns auf unabänderlichen Wegen ins Heil oder ins Verderben führt, noch in einen ewigen Kreislauf von vielen Wiedergeburten verwickelt, die uns eventuell veredeln oder auch nicht. Es ist weder willkürlich noch rein zufällig, was mit uns geschieht. Gerade inmitten der vielgestaltigen Gravitation nach unten und in die Dunkelheit besteht nach jüdischer Überzeugung immer die Chance der Umkehr zum Guten und der Wendung zum Licht. Gott ist schnell zum Erbarmen bereit. Von daher ist Schuld nichts zum Verstecken oder zum Leugnen, sondern nur zum Benennen, Bereuen und Ablegen. Umkehr gehört zu den kostbarsten Glaubensgütern des Gottesvolkes.

4. Die folgenden zwei Brosamen sind praktischer Natur aber tief in der Theologie verwurzelt: Das erste ist der Sabbat.

Nicht wenige jüdische Denker sehen im Sabbat einen Schlüssel des Glaubens und das größte Geschenk Gottes. Glaube ist nie bloß Gedanke und innere Haltung, sondern äußert sich unmittelbar und ständig im alltäglichen Leben. Der Sabbat, die verordnete Ruhe und gebotene Ordnung ist aber viel mehr als Mentalhygiene. Er ist Vorwegnahme der Erlösung, die jetzt schon mögliche Verwirklichung des Reiches Gottes; die kostbare Zeit für die Aneignung von Gottes Gedanken und seiner Kraft. Sabbat ist auch mehr als der Gottesdienst, er ist ein Tag, an dem man sich nicht stressen lassen muss, weder von Tätigkeiten noch vom Erholungsdruck. Er ist Gottes Vorauszahlung des unzerstörbaren ewigen Friedens.

5. Das andere praktische Brotstück, das auch eine Heidin am Judentum faszinieren konnte, ist die Synagoge.

Die Synagoge, deren Struktur die junge Kirche wie ein Paar bequeme Schuhe übernommen hat, ist ein Ort der Sammlung und Zentrierung der Gemeinde, und zwar nicht ausschließlich für liturgische und spirituelle Zwecke, sondern auch auf das gesamte praktische Leben hin: Handel, Gericht, Beratung, Partnerbörse, Bank, Armenspeisung, Unterkunft für Reisende, Bibliothek und Schule, Sozialstation – alles gehörte dazu. Und zwar tief im Glauben verankert, da auch das Gesetz des Mose das gesamte Leben regelt, um die erlösende und heilende Kraft Gottes dem gesamten Menschen zuteil werden zu lassen. Nichts soll abseits geschehen und aus dem Glauben und der Gemeinde ausgeklammert sein. Die Synagoge ist etwa Pfarrkirche, Pfarrzentrum, Pfarrbüro, Caritasstation und Pfarrkaffee zusammen; ein Zuhause und Anlaufstelle für alle Nöte und Freuden der Glaubenden.

Auch wenn sicherlich noch vieles genannt werden könnte, ist das schon eine ganze Menge, was diese Frau, deren Namen wir gar nicht erfahren, von dem durch Jesus frisch gedeckten Tisch des Jüdischen erhoffen und bekommen konnte. Natürlich kam sie mit der Bitte um die Heilung ihrer Tochter, nicht um Aufklärung, Erkenntnis und sonst etwas Hochtrabendes, und sie hat es erhalten. Aber aus der Reaktion Jesu merken wir, dass die Bitte um Hilfe einen tieferen und umfassenderen Punkt berührt.

Wenn wir jetzt zum eucharistischen Tisch geladen sind, brauchen wir nicht die heruntergefallenen Brosamen aufzusammeln; wir bekommen einen richtigen Platz am Tisch, der zuerst in Israel und für Israel gedeckt wurde, um an der Fülle der Erlösung teilzuhaben, die Gott vor langer Zeit in und durch Israel für alle Menschen bereitet hat.